

PATRICIA BUCHER as thick as thieves (Jede Wand ist eine Tür)

6. Juni – 11. Juli 2021

Eröffnungsnachmittag: Samstag, 5. Juni, 13 – 17 Uhr

Die Idee eines Hauses lässt sich mit wenigen Elementen heraufbeschwören. Eine rechteckige Unterkonstruktion, bekrönt von einem Dreieck, reicht dazu schon aus. Just ein solches Gebilde finden wir unter den acht baulichen Interventionen, die Patricia Bucher in der Kunsthalle Arbon errichtet hat und die wir zusammen als modellartig skizzierte Stadtlandschaft wahrnehmen. Die angedeuteten Architekturen sind allerdings knapp zu klein für einen Menschen, doch auch zu gross für die Zwerge und Wichte, welche die Erzählungen unserer Kindheit bewohnten. In ihrer Buntheit und mit zahlreichen Details, die den Modellcharakter der Installation wiederum unterwandern, wirken sie dennoch fast spielerisch. Ja, gewisse Objekte muten gar wie drollige Fabelwesen oder wie Kostüme für eine dadaistische Performance an. Funktionale und funktionstüchtige Bauten – das merkt man jedenfalls schnell – sind hier keine zu finden.

Vor dem Hintergrund dieser Beobachtungen wird die zunächst hervorgerufene Idee vom Haus sehr bald zersetzt, um verschiedenen Fragen Platz zu bieten: Wo liegt die Grenze zwischen Skulptur und Architektur? Wie unterscheiden wir zwischen Haus und Hütte? Wie viele Wände braucht es, damit Raum entsteht und Schutz geboten wird? Und wie definieren wir die Grenze zwischen innen und aussen?

Mit ihrer schelmisch betitelten Installation «as thick as thieves» – was zu Deutsch so viel wie «alldickste Freunde» bedeutet – nimmt Patricia Bucher (*1976, Aarau) also eine Analyse unserer gebauten Umgebung vor. Erstmals arbeitet die Zürcher Künstlerin für die Auseinandersetzung mit dieser Thematik skulptural. Ihr eigentliches Medium ist die Zeichnung, die sie auf dem Papier, aber auch in Teppichen und Wandmalereien umsetzt. Verdutzte Tiere begegnen darin Industriebauten, futuristischen Flugobjekten oder übergriffigen Wetterphänomenen – gezeichnet in einer kantigen Ästhetik, die an Hieroglyphen, Comics und an die Kinderjahre der Computergrafik erinnert. Diese eigenwilligen Bildfindungen speisen sich aus einer «Sammlung» von Symbolen und Piktogrammen, die Bucher sich frei nach den Gesetzen der Kunst aneignet, um sie in neue Kontexte zu überführen. Die «Bauart» von Zeichen und im weiteren Sinne die Substanz von (Bild-)Sprache steht dabei im Zentrum ihres Interesses.

Die Machart ihrer Installation in der Kunsthalle Arbon folgt einem ähnlichen Prinzip wie jene der Zeichnungen: Einzelne architektonische Elemente wie Treppen, Durchgänge oder Giebeldächer hat Bucher isoliert nachgebaut und sie zu sonderbaren, dysfunktionalen «Archiskulpturen» zusammengefügt. In gewisser Weise wird damit die Grundhaltung der postmodernen Architektur auf die Spitze getrieben: Vertreterinnen und Protagonisten dieser Richtung verstanden die Geschichte der Baukultur als Fundus für Stilelemente, die sich unabhängig von ihrem ursprünglichen Zweck zitieren lassen. Besonders angetan ist Bucher von den fantastisch anmutenden Entwürfen des amerikanisch-tschechischen Architekten und Pädagogen John Hejduk (1929 – 2000), dem sie mit dem ersten Objekt in der Reihe eine Art Hommage erweist, und der mit ihr wohl eine grundlegende Geisteshaltung teilte: Eine Haltung, die ästhetische Kriterien und narrative Elemente ebenso gewichtet wie Funktionalität und die von der Fähigkeit getragen ist, Vertrautes mit anderen Augen zu sehen, es entgegen jeder Erwartung neu zu denken. Aus dieser Perspektive erklärt sich der Untertitel der Ausstellung wie von selbst: «Jede Wand ist eine Tür».

In Buchers «Modellbauten» verschränken sich sodann unverfroren Wohnhaus und Hundehütte, Industriebau und Spielplatzarchitektur. Es tauchen Steckdosen, Klingeln und Lichtschalter auf, die nur vereinzelt an Elektrizität angeschlossen sind. Ein massiges Schloss hängt zudem vor einem Durchgang, der von beiden Seiten frei zugänglich ist. In ihrem zweckfreien Dasein bieten diese Dinge sich an für eine genauere Betrachtung ihrer Form und der grundlegenden Bedeutung, die sie in unserem Alltag spielen. Sind sie nicht Zeugen davon, wie wir Verbindung mit der Aussenwelt suchen oder uns von ihr abgrenzen? Auch Mausefalle, Vogelhäuschen und natürlich die Hundehütte können als Stellvertreter für jene tierischen «Mitbewohner» gelesen werden, die wir als Freunde – vielleicht die titelgebenden «allerdicksten» – zu uns einladen oder als unliebsame Parasiten bekämpfen. Unschwer lässt sich die so dargestellte Selektivität auch als Sinnbild für soziale Kontexte deuten. Und wenn Roboter-Staubsauger dieses potemkinsche Dorf emsig sauber halten – während sie nebenbei in ihrem Computerhirn unsere Wohnung detailliert kartografieren – so spiegelt sich darin die neuste Entwicklung, wem wir Tür und Tor zu unserem Privatraum öffnen.

Solche Themen blitzen schlaglichtartig auf in Patricia Buchers Installation, die zahlreiche überraschende Einfälle und beglückende Momente bereithält. Indem die Künstlerin Gesetzmässigkeiten unserer (gebauten) Lebenswelt unterwandert und umdeutet, befragt sie augenzwinkernd, aber durchaus ernsthaft jene Grundsätze, nach denen wir Welt gestalten.

Deborah Keller
Kuratorin Kunsthalle Arbon

SAVE THE DATES

Zine-Launch und Künstlergespräch

Samstag, 26. Juni, 17 Uhr

Öffentliche Führungen

Samstag, 19. Juni und 10. Juli, jeweils 16 Uhr

Ausstellung mit freundlicher Unterstützung von:

kulturstiftung
des kantons thurgau

AARGAUER
KURATORIUM

Stiftung Erna und Curt
Burgauer

Die Künstlerin möchte zudem folgenden Personen für die tatkräftige Mithilfe danken:

Wathiq Al-Ameri (grossartige Hilfe bei der Konstruktion, beim Verlad, Transport, (Auf-)Bau, und der Problemlösung jeglicher Art); Christian Zander (Aufbau); Antonio Mattioli (Malerarbeiten); Seare Welbzghi (Verlad); Daniel Lütolf (spontanes Gabelstaplerfahren); Inge Abegglen (Beschaffen von Stroh vom Bauern); Hans Abegglen (Elektroinstallationen); Marie-Theres Bucher (Wildbienenhotel Inhalt); Martin G. Schmid (Beratung und allgemeine Unterstützung); sowie einen ganz herzlichen Dank an Deborah Keller